Dresden 1881.

Erscheint täglich früh 7 Uhr in der Expedition: Marienstraße 13. Abonnementspreis vierteljährlich 2 Mark 50 Pfge., durch die Post 2 Mark 75 Pfge. Einzelne Nummer 10 Pfge.

Auflage 35000 Exempl.

Für die Rückgabe eingesandter Manuskripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Inseraten-Annahme außerdem: Haasenstein u. Vogler in Hamburg, Berlin, Wien, Leipzig, Basel, Breslau, Frankfurt a. M. — Rud. Mosse in Berlin, Leipzig, Wien, Hamburg, Frankfurt a. M., München. — Daube & Co. in Frankfurt a. M. — Bureau d. „Invalidendank". — Havas, Laffite, Bullier & Co. in Paris.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr. Börsenbericht, Fremdenliste.

26. Jahrgang.

Inserate werden Marienstraße 13 bis Nachm. 3 Uhr angenommen, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. Im Neustadt nur an Wochentagen: gr. Klostergasse Nr. 5 bis Nachm. 5 Uhr. — Der Raum einer einspaltigen Petitzeile kostet 15 Pfge., Eingesandt die Zeile 30 Pfge.

Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Auswärtige Annoncen-Aufträge von uns unbekannten Firmen und Personen inseriren wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Posteinzahlung. Acht Silben kosten 15 Pfge. Inserate für die Montags-Nummer oder nach einem Feiertage die Petitzeile 25 Pfge.

Selbstthätige Wasserförderungsanlagen
für Staatsbauten mit nachweislich bestem Erfolge angewendet. Für kleinere Städte, Landgemeinden, einzelne Güter, Landhäuser, Fabriken etc. liefere ich (unter Garantie) selbstthätig arbeitende Wassermotore zum Fördern von Wasser auf jede beliebige Höhe und Entfernung. — Leistungsfähigkeit 1000 bis 100,000 Liter pro Tag. **Merkel jun.**, Dresden.

Haasenstein & Vogler, Dresden
(älteste Annoncen-Expedition)
Wilsdruffer-Strasse Nr. 39, I.
Prompte Beförderung von Anzeigen an alle Zeitungen der Welt zu tarifmässigen Preisen ohne Nebenkosten. Vor-Anschläge, Kataloge, Offerten-Annahme etc. gratis.

25 Briefbogen und 25 Couverts,
englisches Format,
mit **Monogrammen** (2 beliebige Buchstaben, verschlungen), verpackt in einem eleganten Carton, 1 Mark. — Unser Sortiment besteht aus 312 verschiedenen Monogrammen.
6 Sophienstrasse **J. Bargou Söhne**, Sophienstrasse 6
Eckhaus an der Sophienkirche.

Nr. 120. | Witterung vom 29. April: Barometer nach Dove's Probe, Wallstraße 15, Abds. 6 U.) 700 Mill., seit gestern 3 Mill. gestiegen. Thermometer tägl. m. Maxim. 14½° W., niedr. Temp. 2° W., höchste Temp. 11½° W. Nord-West-Wind. Veränderlich, aufklärend. | Aussichten für den 30. April: Abnehmende Bewölkung, wärmer, meist trocken. | **Sonnabend, 30. April.**

Politisches.

Nichts ist überflüssiger als die Reue, wenn sie nicht mit thatkräftigen Versuchen gepaart wird, das Verfehlte wieder gut zu machen. Nichts ist langweilender als das Lamento: Dies und Das ist falsch gemacht worden, man hätte es anders machen sollen. Natürlich hätte man — aber man hat eben nicht. Bei der außerordentlichen Wandlungsfähigkeit unseres berühmten Kanzlers kann man nie behaupten, wie lange man mit seinen politischen Strebungen übereinstimmen wird, da ja seine Wege nie zum Voraus zu bestimmen sind. Daß aber jetzt, nachdem Fürst Bismarck mit dem Goldjudenthum, den Freihandelstheoretikern und der Auflösung aller gewerblichen Schranken resolut gebrochen hat, alle konservativen, oder richtiger staatserhaltenden, Parteien ihn unterstützen müssen, liegt klar zu Tage. Seine Reue über die verlorene Liebesmühe von 1871—1879 äußert sich, wie das sein soll, thatkräftig verbessernd. Die Parteien, die ihn in der lustigen Goldtanzperiode vergöttert haben, sehen natürlich seinen neuen Wegen grollend zu. Wir haben das Umgekehrte zu thun. Gegen das Reichseisenbahnprojekt und die Verstaatlichung der Tabaksindustrie werden wir, wie seit Jahren, festen Widerstand leisten. Aber die sozial-politischen Ideen des Fürsten weisen wir nicht von der Hand. Sie sind verbesserungsfähig, vor Allem was die Centralisirung der Staatssorge für den Arbeiterstand betrifft. Der Kern jedoch dieser Ideen, dem Sozialismus seine beste Waffe zu entreißen, indem das Reich selbst besser für die Arbeiter sorgt, ist vollkommen gesund. Besser, das Reich sorgt für die Arbeiter, als für Bleichröder und Genossen. Und gern gönnen wir der „Prov.-Corresp." das Wort, wenn sie ganz richtig unter der Ueberschrift „Der Anwalt des kleinen Mannes" einen lebhaft geschriebenen Artikel bringt, daß Fürst Bismarck mit äußerstem Nachdruck sich in der Wahlbewegung an die materiellen Interessen der großen Menge wenden will. Der Artikel des halbamtlichen Blattes polemisirt in seiner ersten Hälfte gegen die Fortschrittspartei, welche niemals etwas für die Bedrückten gethan habe; dann fährt er fort:

„Weder der Bauernstand, noch die Arbeiter haben mit ihren Klagen, Interessen und Bedürfnissen im Parlamente eine genügende Vertretung gefunden. Es liegt in der Natur der Sache, daß dieselben bei den Sorgen um ihre wirthschaftliche Existenz wenig daran denken, sich selbst Vertretung und Gehör zu verschaffen. Sie vertrauen ihre Wünsche Anderen, vielleicht berufsmäßigen Parlamentariern, an, welche unter dem Einflusse des parlamentarischen Getriebes ihr Augenmerk mehr auf Fraktions- und Parteipolitik, als auf das Sinnen und Trachten nach den Mitteln und Wegen richten, welche geeignet sind, den berechtigten Klagen des Bauern- und Arbeiterstandes Abhilfe zu verschaffen. Das sind Beobachtungen, welche man seit Jahren hat machen können. Außer dem falschen Anwalt, in der Gestalt der Fortschrittspartei und der Sozialdemokratie, welche mit dem armen Manne meist nur politische Zwecke verfolgten, hat es in der Volksvertretung Niemanden gegeben, welcher die wirthschaftliche Existenz dieses armen Mannes in erster Linie ins Auge faßte, ihre Ursachen ergründete und an die große Glocke schlug, weil alle Vertreter entweder zunächst ihre Standesinteressen oder ihre Parteiinteressen im Sinne haben. Eben darum hat Fürst Bismarck sich selbst zum Anwalt des kleinen Mannes gemacht und für denselben seinen mächtigen Einfluß eingesetzt, nicht wiederum zu Parteizwecken, sondern um der Sache selbst willen. Der Reichskanzler hat in seinen letzten Reden die Noth des kleinen Mannes nach allen Seiten hin beleuchtet und die Aufgaben klar vorgezeichnet, welche zur Linderung derselben zu erfüllen sind. Er hat den Finger in die Wunde des Staatslebens gelegt und die Verhältnisse aufgedeckt, deren natürliche Weiterentwickelung der bisher geltende Grundsatz des Gehen- und Geschehenlassens fordert. Er hat sich mit der Fürsorge für den kleinen Mann, den er gegen die Fortschrittspartei und ihre verderblichen wirthschaftlichen Prinzipien zu schützen unternommen, seine letzte große Lebensaufgabe gestellt. Die Meinungen über die von ihm vorgeschlagenen Mittel mögen noch vielfach unter den Parteien schwanken. Aber durch diese Unsicherheit und Ungewißheit wird sich der Kanzler nicht beirren und von seinem mit reiflicher Ueberlegung und innigster Ueberzeugung gesteckten Ziel nicht abbringen lassen. Für ihn ist es unabweisliche Pflicht, die Interessen und Bedürfnisse des kleinen Mannes in die Hand zu nehmen und somit die Grundlagen des Staates vor der Erschütterung durch Stürme zu bewahren, welche nicht ausbleiben können, wenn die Pflichten des praktischen Christenthums den Armen gegenüber außer Acht gelassen werden."

Die Fortschritts- und nationalliberalen Blätter äußern sich selbstverständlich wegwerfend über diese Wendung der Dinge und die „Nat.-Ztg." erhebt gegen den Satz: „Keine Partei habe eigentlich für den Arbeiterstand und das Gewerbe das Rechte getroffen" Protest und meint: „ob denn Schulze-Delitzsch und seine Genossenschaften nichts geleistet hätten"? — Nun, den Sozialismus haben diese an sich hochachtbaren Bestrebungen und Leistungen nicht hemmen können. Direkte Theile des Genossenschaftsproblems waren die Freizügigkeit und die Gewerbefreiheit. Was uns beide gebracht haben, das ist ja eben Das, was wir wieder los werden wollen und müssen, wenn die religiöse Apathie, die gewerbliche Untüchtigkeit, manchesterliche Konkurrenz besiegt werden sollen. Was an den Genossenschaften gut und tüchtig war, wird Niemand dabei zerstören wollen.

Die eigentliche Ursache des französisch-tunesischen Krieges hat man bislang in der Rivalität der Franzosen mit der italienischen Dampfergesellschaft Rubattino gesucht. Letztere erstrebte resp. erhielt vom Bey eine Bahnkonzession, die der französischen Bahn lebhaft Konkurrenz machen würde, und zwar habe der Bey wider die Verträge diese Konzession ertheilen wollen. Jetzt taucht im Giornale di Napoli eine andere Lesart auf. Danach geriethen im vorigen Monat die Tribus der Uled-Sedra, welche zu den tunesischen Krumirs gehört, mit der Nahed auf algerischem Gebiet über die Vertheilung der auf einem gemeinsamen Raubzuge gemachten Beute in Streit. Dabei wurden zwei Zelte der Nahed in Brand gesteckt und einer der Krumirs getödtet. Um den Streit beizulegen, forderte der Kadi der algerischen Tribus die Scheichs der Uled-Sedra zu einer Zusammenkunft auf, bei welcher nach altem Herkommen die gegenseitigen Entschädigungen vereinbart werden sollten. Bei dieser Zusammenkunft fand sich auf algerischer Seite — man weiß nicht, ob aus eigenem Antriebe — der französische Distrikts-Kommandant, Major Vivensang ein und unterbrach die Besprechung, indem er den Krumirs erklärte, daß sie für die beiden Zelte 7000 Piaster Entschädigung zu zahlen hätten, widrigenfalls er von seiner Truppenmacht Gebrauch machen würde. Die Krumirs, an solche Sprache nicht gewohnt und von der unerwarteten Drohung überrascht, entfernten sich ohne Antwort. Sie hatten noch keinen weiteren Entschluß gefaßt, als am folgenden Tag — es war der 30. März — eine Schaar der Nahebs im Verein mit französischen Soldaten die Grenze überschritt und einen Ueberfall ausführte, wobei einer der Krumirs getödtet wurde. Voll Rachedurst sammelten sich die Krumirs und griffen am nächsten Tag ihre Gegner auf deren Gebiet an, welche dies erwartet hatten und von zwei französischen Kompagnien unterstützt wurden. So entspann sich am 31. das vielbesprochene Gefecht, in welchem die Krumirs 15 Todte und 12 Verwundete, die französischen Truppen 4 Todte und 6 Verwundete hatten. Vielleicht sind beide Versionen richtig. Wollte Frankreich die Krumirs blos züchtigen, so war das eine Art Polizeiakt. Aber es faßte (wie es durch Benedetti 1870 in Ems geschah) eine geringfügige Sache nur so wichtig auf, weil es seiner generellen Pläne auf Tunis wegen einen Vorwand brauchte.

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachr." v. 29. April.

Berlin. Reichstag. Die Tribünen sind dicht gefüllt. Richter-Hagen spricht gegen den Entwurf betr. die Besteuerung der Dienstwohnungen der Reichsbeamten. Die Beamten zahlten in Berlin überhaupt nur auf die Hälfte des Miethwerthes Steuern. Der Reichskanzler versteuere also nur einen Miethswerth von 3400, Staatssecretär Dr. v. Bötticher von 750, Generalpostmeister Stephan von 600 Thlr. ꝛc. (Hört, hört!) Die Miethsteuer stamme nicht vom Fortschrittlerint, sondern vom Manteuffelschen Regiment. Berlin schaffte Mahl- und Schlachtsteuer, sowie Schulgeld ab, wozu die Beamten doch voll beitragen mußten, und führte Einkommensteuer ein, welche die Beamten nur zur Hälfte entrichten. Der Reichskanzler berief sich auf Paris; Paris aber erhebe 100 Proc. Zuschlag auf die Staatsmiethsteuer. Wenn die Dienstwohnung des Kanzlers mit dem Einkommen von 12,000 Thlr. und 6000 Thlr. Repräsentationskosten, welche er als Minister bezieht, nicht im Verhältniß stehe, so käme hier die ganz besondere Stellung des Kanzlers in Betracht, welche nie ein Minister eingenommen, noch einnehmen werde. Nur mit Rücksicht auf diese besondere Stellung sei ihm das Palais Radziwill als Dienstwohnung überwiesen worden. Der finanzielle Effekt des Entwurfes, wie er aus der Kommission gekommen, stelle sich auf 240 Mark, welche sich auf 13 (von 251) Dienstwohnungen vertheilen. Dem Reichskanzler kommen davon allein 116 Mark, dem Geheimen Rath Tiedemann 85 Mark zu Gute. Bismarck's Angaben in eigener Sache, z. B. über die von ihm occupirten Zimmer, seien unrichtig. Der Vorwurf eines politischen Parteiregiments in Berlin sei unberechtigt. Hobrecht leitete noch die Stadtverwaltung, wenn ihn Bismarck nicht zu seinen Finanzminister gemacht hätte. Forckenbeck sei von derselben Presse (N. Allg. Ztg.), die ihn heute mit Schmutz bewerfe, früher aufs Wärmste empfohlen worden. Bismarck hat durch seine Rede nur die antisemitische Bewegung gestützt; die Antisemiten erblickten in ihm ihre Spitze. Die Vorlage kehre sich nicht gegen die Fortschrittspartei, sondern gegen das Prinzip der Selbstverwaltung. Es sei zu erwarten, ob der Reichstag stark genug sein werde, das vom Reichskanzler verheißene „diktatorische Regiment" zu verhindern. Während der Rede ist Bismarck eingetreten. Richter wird wiederholt von der Rechten mit dem Ruf: zur Sache! unterbrochen. Bundes-Kommissar Dr. v. Möller berechnet das finanzielle Ergebniß auf 900 Mark. v. Minbach: Wo die Fortschrittspartei die Majorität habe, übe sie Terrorismus. Die Miethsteuer sei ungerecht. Die landwirthschaftlichen Zölle vertheuerten nicht das Brod des armen Mannes, wie immer behauptet werde. Präs. v. Goßler ersucht hierbei den Redner, bei der Sache zu bleiben. Fürst Bismarck: In nächster Session werden wir Gelegenheit haben, uns mit der Verlegung der Reichsregierung von Berlin zu beschäftigen. Es handle sich hier um keine Finanz-, sondern um eine Frage der Gerechtigkeit. Die Würde des Reichs erfordere, daß seine Beamten von lokalen Einflüssen unabhängig gestellt werden. In Berlin herrschen die, welche im Besitz der Eloquenz und der Presse sind. Diese Redner erinnerten ihn an den Triumphzug in der „Jungfrau von Orleans"; erst sei man über den mächtigen Triumphzug verwundert, bis man sich plötzlich sage: Gott, das sind ja immer dieselben! (Heiterkeit.) Die Beredtsamkeit sei eine Gabe, die heute vielfach überschätzt werde. Ein guter Redner werde selten ein guter Schachspieler, ein guter Staatsmann sein. Er wolle nicht von der Willkür seiner politischen Gegner abhängig sein und keinen Pfennig ungerechter Weise zuviel zahlen. Es komme ihm nicht auf das Geld an; er gebe freiwillig jetzt zu gewissen Fonds mehr, als die Herren nach Richter's Vorschlag zusammenschießen sollen, um seine Miethsteuer zu decken. (Bravo rechts.) Nachdem v. Benda Namens der Nationalliberalen gegen den Entwurf gesprochen, wird Vertagung beschlossen.

Berlin. Die Stempelsteuer-Kommission lehnte mit 13 gegen 6 St. die Steuer auf Checks und Girocanweisungen ab und mit Stimmengleichheit die Steuer auf Lombarddarlehne.

Thorn. In Argenau hat gestern ein gegen die jüdische Einwohnerschaft gerichteter Tumult stattgefunden. Mehrere Judenwohnungen wurden beschädigt.

Paris. Das Gerücht von einer außerordentlichen Mission Kheireddin Paschas nach Tunis verursachte in der Umgebung des Beys eine große Aufregung. Die ergebigen Pläne Kheireddin Paschas auf Tunis sind lange bekannt; da Frankreich stets erklärte, der gegenwärtigen Dynastie die Erbfolgeordnung in Tunis aufrecht zu erhalten und den Ferman von 1871 niemals anerkannte, glaubte man, die französische Flotte werde einer jeden offiziellen Mission nach Tunis, resp. einem kommenden türkischen Schiffe die Einfahrt wehren.

Berliner Börse. Die Hausse hielt auch heute an, nur standen heute wieder einmal Eisenbahnen und die spekulativen Bergwerke im Vordergrunde. Die Stimmung war sehr animirt, erst der Schluß brachte mehrfache Abschwächungen. Oesterr. Credit blieben aber immer noch 1, Franzosen 3, Ungarische Credit 2 Mark besser. Bahnen höher und ungemein belebt. Oberschlesische zogen gegen gestern 2 Procent an. Oesterreichische Prioritäten fest, preußische hingegen lustlos. Fremde Renten bei lebhaftem Verkehr höher; bevorzugt Ungarische und Rumänische Goldrente. Banken fest, aber stiller. Diskontogesellschaft gaben 2 Proc. ab. Dresdner Bank 1, Deutsche ½, Leipz. Kredit ½ Proc. besser. Bergwerke durchaus fest; in den leitenden stürmisches Geschäft. Laurahütte 3, Dortmunder 1½ Proc. besser. Industrien meist fest; höher: Zimmermann (um 1 Proc.), Frister, Soldrig; niedriger: Schönherr.

Lokales und Sächsisches.

— Die gegenwärtig aus Veranlassung des jüngst stattgehabten Taufaktes in der Prinz Schönburg-Waldenburg'schen Familie in Dresden anwesenden hohen Herrschaften und zwar die Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin nebst Prinzessinnen Anna und Elisabeth, sowie Prinzen Thekla v. Schwarzburg-Rudolstadt und Prinzeß Helene v. Leutenberg benutzten den gestrigen Tag (dieselben reisen heute ab), um sich bei Herrn Hofphotograph Teich (Hanfstängl's Atelier) photographiren zu lassen.

— Da die Wahlen zum Landtag des Königreichs Sachsen heuer zeitiger als gewöhnlich vorzunehmen sind, so ist angeordnet worden, daß die Revision der Wahl-Listen bis zum 12. Juli vollendet sein muß.

— Da die bayrische Staatseisenbahnverwaltung bereits vom 1. Mai ab auf ihrer Linie München-Eger in jeder Richtung einen der im Sommer verkehrenden Kurierzüge einlegt, so gestalten sich die Zugsverbindungen zwischen Dresden und München von jenem Tage an kürzer. Mit dem um 4 Uhr 40 Min. früh von Dresden abgehenden Kurierzuge trifft man über Eger bereits um 7 U. 40 M. Abends (seither 10 U. 42 M.) in München ein. In gleicher Weise geht der Anschlußzug zu dem um 10 Uhr Abends in Dresden eintreffenden Kurierzuge um 2½ Stunden später von München (um 7 Uhr 30 Min. Vorm.) ab.

— Der Schneefall vom 26. April, welcher stellenweise von starken Blitzen und Donnern begleitet war, ist namentlich Nachmittags zwischen 4 und 6 Uhr in der Umgegend von Hermsdorf, Schönfeld und Ammelsdorf bei Frauenstein mit großer Heftigkeit aufgetreten und wird uns von einem Gebirgsbewohner dies für Ende April ganz ungewöhnliche elementare Ereigniß als ein förmlicher Aufruhr der Naturgewalten geschildert. Am darauffolgenden Mittwoch Mittags war die Schneedecke trotz sehr niedriger Temperatur überall wieder vollständig abgeschmolzen.

— Die Druckschrift: „Das rothe Gespenst und die Cäsaren, ein Zeitgedicht von A. O. Walster", ist von der kgl. Kreishauptmannschaft Dresden verboten worden.

— Der Anschluß des nach Löbtau führenden Pferdebahngeleises an das Geleis auf der Annenstraße ist nunmehr unter Zuziehung der Nacht hergestellt, doch erleidet die Fortführung der Linie außerhalb der Stadt dadurch Aufenthalt, daß erst noch an der Weißeritzbrücke gebaut und auf einem Straßentrakt die Schleuße eingelegt werden muß. Auf der Augustusbrücke werden jetzt bossirte Steine angefahren und in den Rundtheilen aufgespeichert, da gleichzeitig mit der Legung der Pferdebahnschienen die Brücke durchaus abgepflastert werden soll; diese Arbeiten beginnen wahrscheinlich schon am 7. Mai. Die Legung der Geleise in der Neustadt schreitet sehr rasch vorwärts. Sie geschieht überdies nicht im Zusammenhange, denn während man vorgestern in der Hauptstraße bis an die Kaserne und auf der anderen, der Rathhausseite, bis beinahe zur Dreikönigs-Kirche war, ist man mit dem auf der Bautznerstraße selbstständig begonnenen Stück bereits über den Gasthof zum Löwen hinaus. Es ist jedenfalls erfreulich, die Lebhaftigkeit zu beobachten, mit der an der Schöpfung dieser neuesten Verkehrs-Erleichterung gearbeitet wird. Da, wie wir schon früher vorläufig mittheilen konnten, in den ehemaligen Militär-Kasernen und im Pontonschuppen an der Wiesentorstraße einige große Stallungen und Wagenremisen eingerichtet werden, so legt man jetzt gleichzeitig abzweigend von der Hauptstraße nach diesen Räumen durch die Klostergasse ein Geleis. Am 1. Juni erwartet die Pferdebahn-Direktion das Eintreffen von ca. 200 neuen Pferden.

— Vor einigen Tagen ist die Inhaberin einer hiesigen Papierhandlung verehel. Tischlentisch, sowie deren Ehemann verhaftet worden. Ursache der Verhaftung sollen betrügerische Manipulationen zum Nachtheile der Gläubiger des Ehepaars sein.

— Eine gesteigerte Thätigkeit zeigt sich jetzt bei allen Abtheilungen unserer Garnison; da wird gewaschen, Uniformbekleidungsstücke geklopft und gereinigt, Waffen geputzt, kurz, alle Hände haben voll zu thun, denn Musterung, Vormusterung und Hauptmusterung ist von jetzt ab zu erwarten und da will kein Korporalschaftsführer mit seinen Rotten den anderen nachstehen.

— In Folge des zahlreichen Zuspruchs giebt der gegenwärtig und nur noch kurze Zeit im Panoptikum gastirende Ring-Fu von jetzt ab täglich anstatt 3 Vorstellungen deren 4 und zwar um 12, 3, 6 und 8 Uhr.

— Der Hauptredakteur des „Leipziger Tageblattes", Friedrich Hüttner, wurde bekanntlich vom Schöffengericht wegen angeblicher Beleidigung der dasigen Buchhändler Licht und Meyer zu einer Geldstrafe von 500 Mark und einer Buße von 1000 Mk. verurtheilt. Auf die eingelegte Berufung des Privatangeklagten hat in der vorgestrigen zweiten instanzlichen Verhandlung die Strafkammer des Leipziger königl. Landgerichts die Aufhebung des ersten Urtheils und die Freisprechung Hüttner's beschlossen und es sind die erwachsenen Kosten den Privatklägern zur Last gelegt worden.

— Post. Die Geschäftsräume der Kaiserlichen Ober-Postdirektion hierselbst befinden sich vom 1. Mai ab in dem neuen Postgebäude, Ecke der Straße Am See und Annenstraße Nr. 3. Geschäftsstunden der Ober-Postdirektion sind: an Wochentagen von 8 Uhr Vorm. bis 1 Uhr Nachm. und von 4 Uhr bis 7 Uhr Nachm.; an Sonn- und gesetzlichen Festtagen von 9 Uhr Vormittags bis 1 Uhr Nachmittags.

— Da der erste diesjährige Satz der Hasen, also die Märzhasen, in Folge der anhaltend gewesenen trockenen Witterung gut gerathen sein soll, so winkt für den Herbst eine ergiebige Hasenjagd.

— Sektion Dresden des Gebirgsvereins. Bei der immerfort wachsenden Mitgliederzahl erwies sich in letzter Monatshauptversammlung das seitherige Lokal als zu klein. Den Hauptvortrag hielt Herr Th. Gantze über „Wandersprüche" — ein ebenso anregendes als ausgiebiges Thema, des lebhaftesten Beifalls sicher in allen Touristenkreisen. Die Sammlung oft urwüchsiger Kernsprüche ist gleichzeitig im Buchhandel (Verleger: Pleyl und Kämmerer) erschienen und wird zahlreiche Käufer finden. Weiter sprach Herr G. Täubert über „Touren in der Oberlausitz" unter Vorlage vieler nach der Natur selbst aufgenommener Landschaftsbilder. Eine eingehende Aussprache über die neue, als Beilage zum „Eldthaldote" erscheinende „Gebirgszeitung" führt zu dem Antrag, auf Erweiterung des Vereinsorgans „Ueber Berg und Thal" Bedacht zu nehmen. Ferner wird beschlossen, die Veröffentlichung von Witterungsprognosen auch für die Sächsische Schweiz herbeizuführen; ebenso findet der Antrag einstimmige Annahme: auf der aussichtsreichen Höhe hinter Moreau's Denkmal einen Ruhe-Platz herzurichten. Die Vereins-Industrie bietet wieder viele hübsche neue Sachen dar; besonders werden Fremde eine Anzahl Gegenstände finden, sehr geeignet zur Mitnahme als Andenken an unsere schönen Berge. Die Fabrikation von Naturholzmöbeln